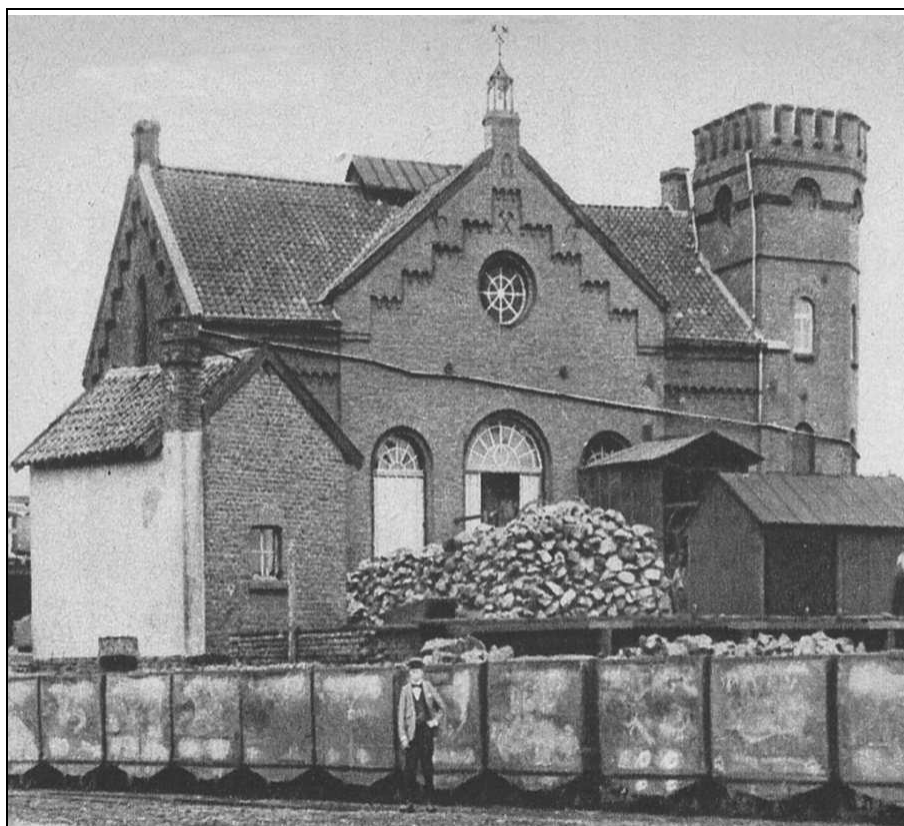


ANNA

BERICHTE - MITTEILUNGEN - NACHRICHTEN

Nr. 22

Mai 2005



BERGBAUMUSEUM WURMREVIER e.V.

Inhaltsverzeichnis

Ein Wort zuvor	3
"Eins war klar: Wir brauchten eine große, starke Einheits- gewerkschaft"	4
[Karl Joseph] Hilt Der kameradschaftliche Verein der Vereinigungsgesellschaft	11
Zum Titelbild: Das Steinkohlenbergwerk Neu- Prick bei Kerkrade (NL)	17
Ein starkes Stück Bergbaugeschichte	23
Ein Wassereinbruch auf Gouley	26
Chronik	31
Bergbaumuseum Grube Anna II	33
Museumfest 2005	35
Konzerte im Fördermaschinenhaus 2005	37
Aus dem Museumsdepot	38
Konglomerat	40
Museen aus der Region: Das Wasser-Info-Zentrum Eifel in Heimbach	42
Anekdote	45
Sponsoren	46
Impressum	47

Foto Titelseite:

Ansicht des Schachtgebäudes des
Steinkohlenbergwerks Neu-Prick
Aufnahme um 1900
Scan: P.Geilenkirchen

Ein Wort zuvor

In der Ausgabe vom 29. April 2005 veröffentlichen die Tageszeitungen einen Bericht mit der Überschrift „Neuschwanstein des Nordens“. Der Welfenprinz Ernst August will das Schloss Marienburg bei Hildesheim zu einem attraktiven „Norddeutschen Neuschwanstein“ machen. Eine Versteigerung von etwa 20.000 Kunstgegenständen aus dem Besitz des Welfenhauses soll mehr als zwölf Millionen Euro einbringen. Mit diesem Geldbetrag ist beabsichtigt, eine Stiftung zu gründen, um den Familienbesitz des Welfenhauses als Kulturgut zu erhalten.

Nichts ist einzuwenden gegen die Bemühungen des Welfenprinzen Ernst August, das Schloss in seiner Substanz zu sichern, es auszustatten und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die Besucher werden die vielfältigen Kunst- und Gebrauchsgegenstände bewundern, sie werden staunend die Architektur des Schlosses mit den Räumen und Treppen, mit den Zinnen und Türmen betrachten. Die Besucher werden einen Eindruck erhalten vom Reichtum des Fürstengeschlechtes und vom luxuriösen Leben der adeligen Schlossbewohner.

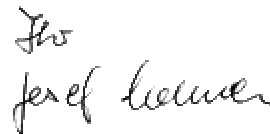
Wir arbeiten nicht am Erhalt einer Burg und sichern kein Schloss. Wir wollen kein „Neuschwanstein“ des Aachener Reviers errichten. Ziel und Aufgabe unseres Vereins ist es, an eine über Jahrhunderte dauernde

Zeit des Bergbaus zu erinnern und dieser Erinnerung einen Ort zu geben. Die Restgebäude der alten Bergwerksanlagen mit den Bergarbeiterwohnhäusern und den Halden sind die Denkmäler unserer Geschichte. Sie sind mit weiteren Relikten des Lebens, Wohnens und Arbeitens der Bergleute und ihrer Familien Zeugen einer historisch gewachsenen regionalen und euregionalen Bergwerkskultur.

In den Gebäuden der ehemaligen Grube Anna II in Alsdorf einen Ort des Erinnerns zu schaffen, nicht allein rückwärts gewandt, sondern voller Leben und aufgeschlossen der Zukunft gegenüber, bemühen sich die Mitglieder des Vereins Bergbaumuseum Wurmrevier.

Wir werden dabei unterstützt von den Kommunen des Reviers, vom Kreis Aachen, vom Landschaftsverband Rheinland, vom Land Nordrhein – Westfalen. Wir erhalten Hilfen von Einzelpersonen, Firmen und Institutionen. Wir fühlen uns gestützt von den vielen Geschichts- und Heimatvereinen der Region und von den Invaliden- und Seniorenvereinen. Wir wissen uns getragen von Frauen und Männern breiter Bevölkerungsschichten.

Glückauf



"Eins war klar: Wir brauchten eine große, starke Einheitsgewerkschaft"

Die Gründung der Bergarbeitergewerkschaft im Aachener Revier

Zwölf Jahre Faschismus hatten auch im Aachener Revier das politische und gewerkschaftliche Bewusstsein der Bergleute weitgehend verschüttet.

Unmittelbar nach dem Krieg waren die Kohlereviere und Zechenstädte Sammelpunkte für Vertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reiches, entlassene Kriegsgefangene und Arbeitslose, die anderswo keine berufliche Perspektiven sahen. Viele dieser Menschen wurden vor allem von den zusätzlichen Essensrationen im Bergbau angelockt.

Zu gewerkschaftlichem Engagement waren die wenigsten bereit. Die meisten Zuwanderer sahen den Bergbau wegen der harten Arbeit untertage und wegen des autoritären Führungsstils auf den Zechen nur als Zwischenstation an. Sobald sich anderswo Arbeitsmöglichkeiten böten, wollten sie den Kohlengruben wieder ade sagen.

So war es auch im Aachener Revier nur eine kleine Gruppe von Bergleuten, die nach dem Krieg mit dem Aufbau einer Bergarbeitergewerkschaft begann. Diese Kumpels waren vor 1933 in christlichen, sozialdemokratischen und

kommunistischen Gewerkschaftsgruppen aktiv gewesen, und einige von ihnen wurden jetzt, zu Beginn des Jahres 1945, von den Militärbehörden formlos zu Betriebsräten auf den Zechen ernannt.

Doch die Briten, die für die Bergwerke an der Ruhr und in Aachen zuständig waren, widersetzten sich zunächst allen Versuchen der Betriebsräte, sich über die einzelnen Zechen hinaus mit den Belegschaftsvertretungen anderer Gruben zu einer überregionalen Gewerkschaft zusammenzuschließen. Erst im Juli 1945 erlaubten sie in ihrer Besatzungszone die Gründung lokaler Gewerkschaftsgruppen. Daraufhin begannen auch in den Städten und Gemeinden des Aachener Reviers Arbeiter und Angestellte mit der Bildung gewerkschaftlicher Organisationen, in denen Beschäftigte der verschiedensten Berufsbranchen und Betriebe zusammengefasst wurden. Aber schon bald entschlossen sich die Mitglieder dieser neu gegründeten Einheitsorganisationen, Gewerkschaften nach dem "Industrieberufsgedanken" zu bilden. Das Ziel war: Alle Arbeiter und Angestellten einer Branche sollten in einem speziell für diese Branche zuständigen

gewerkschaftlichen Industrieverband organisiert werden. Ein Industrieverband der Bergarbeiter sollte dementsprechend nur die Arbeiter und Angestellten des Bergbaus erfassen.

Die ersten Vorbereitungen für die Gründung dieses Industrieverbandes der Bergarbeiter werden 1945 in Herzogenrath getroffen.

Das Haus mit der Nummer 12 in der Leonhardstraße in Herzogenrath hatte bis zum 2. Mai 1933 das Bezirksbüro des Gewerkvereins christlicher Bergleute in Aachen-Land beherbergt, des Verbandes der christlichen Bergarbeiter. Gleichzeitig war es lange Zeit das Wohnhaus von Johann Ernst, der bis 1933 Bezirksleiter des christlichen Verbandes und Abgeordneter der Zentrumsparterie im Deutschen Reichstag gewesen war.

Nach dem Zweiten Weltkrieg stand das Haus zunächst leer. Im September 1945 treffen sich im ehemaligen Schlafzimmer der Familie Ernst im ersten Stock des Hauses etwa zehn Bergleute. Es sind Vertreter der einzelnen Schachtanlagen und der gerade gegründeten Ortsgewerkschaften des Aachener Reviers.

Einer dieser Männer war im KZ, ein anderer ist gerade aus den Niederlanden zurückgekehrt, wo er während der Naziherrschaft untergetaucht war, wieder ein an-



Gewerkschaftshaus Leonhardstraße 12 in Herzogenrath

derer ist als Bergmann vorzeitig aus der Kriegsgefangenschaft entlassen worden. Das Gespräch kreist um das Jahr 1933 und um die Frage, warum es damals nicht zu dem Generalstreik gekommen war, der allein die Machtübernahme der Nationalsozialisten hätte verhindern können. Damals hatte die Uneinigkeit der drei wichtigsten Gewerkschaftsströmungen - der Christen, Kommunisten und Sozialdemokraten - verhindert,



Johann Ernst in der Kabinettsrunde

dass die Arbeiterbewegung der braunen Diktatur etwas entgegenzusetzen hatte. Aus diesem Fehler wollen die Bergleute, die sich nach dem Krieg in der Leonhardstraße 12 in Herzogenrath versammeln, lernen: "Wir brauchen eine große, starke Einheitsgewerkschaft" - diese Argumentation zieht sich jetzt durch alle Gespräche. Hanno Ernst, den sein Vater Johann zu dieser Versammlung mitgenommen hatte, erinnert sich noch genau daran, daß "die Einheit der Arbeiterbewegung" damals immer wieder beschworen wurde.

Als die Männer auseinander gingen, sind sie sich einig: Sie wollen einen gemeinsamen überparteilichen Industrieverband der Bergarbeiter für das gesamte Aache-

ner Revier gründen.

Johann Ernst wird beauftragt, sich bei den britischen Behörden um die Genehmigung für einen solchen Verband zu kümmern.

Zur Jahreswende 1945/46 erlauben die Briten den Zusammenschluss der örtlichen Organisationen zu Be-

zirksgewerkschaften. Am 19. Januar 1946 beantragt Johann Ernst die Gründung einer Bergleute-Gewerkschaft für den Bezirk Aachen. Zwei Wochen später, am 1. Februar 1946, wird dieser Antrag genehmigt.

Daraufhin bilden die Männer aus der Leonhardstraße in Herzogenrath einen vorläufigen elfköpfigen Vorstand, der den ersten Bezirksdelegiertentag des Industrieverbandes der Bergarbeiter im Bezirk Aachen vorbereiten soll.

In verschiedenen Dörfern und Städten des Reviers richtet der Verband "Zahlstellen" ein. Johann Ernst schreibt damals: "Wir haben den Begriff 'Zahlstelle' gewählt, nicht Ortsgruppe. Wir wollten keine Ortsgruppenleiter, sondern einen Zahlstellenvorsitzenden."

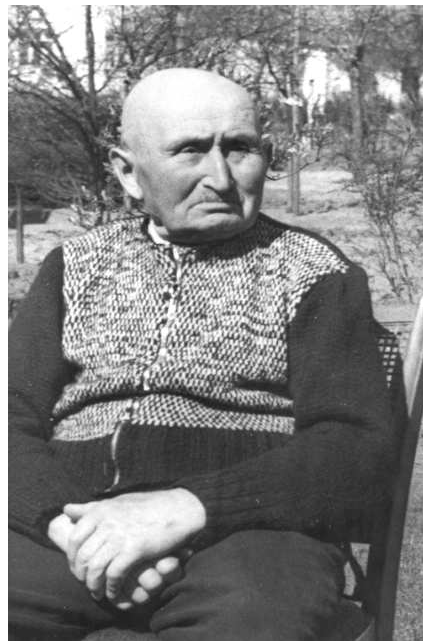
Schon im August 1946 verzeichnet der Industrieverband der

Bergarbeiter im Bezirk Aachen 7.500 Mitglieder.

Im selben Monat werden in den einzelnen Zahlstellen die Delegierten für den ersten Bezirksdelegierten-Tag der Gewerkschaft gewählt. Die Wahlbeteiligung ist schwach: In der Zahlstelle Bardenberg gehen nur 36 von 370 Stimmberechtigten zur Wahl. In Würselen wählen 220 von 614, in Übach-Palenberg 172 von 422 Wahlberechtigten, und in der Zahlstelle Hückelhoven schließlich gehen nur 58 von 379 Gewerkschaftern zur Wahl.

Am 22. September 1946 treffen sich über 100 Delegierte und Gäste im Restaurant Wild in Alsdorf zum ersten "Verbandstag des Industrieverbandes der Bergarbeiter im Bezirks Aachen". Im "Bericht über Gründung, Entwicklung und Aufgaben des Industrieverbandes" ("Tagesordnungspunkt 3") beschreibt Johann Ernst die Grundgedanken der Gewerkschaftsneugründung: "Die Gewerkschaft ist politisch und religiös neutral. Notwendig ist die Achtung vor der politischen, religiösen Überzeugung des Mitkameraden, des Mitarbeiters. Auf die Bildung besonderer Angestelltenverbände ist verzichtet worden. Arbeiter, Angestellte und Beamte sind Mitglieder ein und derselben Organisation auf Grundlage der Berufssolidarität unter Ausschaltung der politischen und religiösen Auseinan-

dersetzungen." Auf dieser Versammlung wird Johann Ernst zum ersten Leiter des Industrieverbandes Bergbau, Bezirk Aachen gewählt ("Tagesordnungspunkt 6"). Mit ihm im Vorstand sitzen Christen, Sozialdemokraten und Kommunisten. Danach, "Tagesord-



August Schmidt

nungspunkt 7" ist aufgerufen, unterstützen die Delegierten in Alsdorf einstimmig den Zusammenschluss ihres Aachener Bezirksverbandes mit den Bergarbeiterverbänden, die mittlerweile in den anderen Bergbaubezirken der Britischen Zone, in Dortmund, Bochum, Essen, Gelsenkirchen und

Köln, gegründet worden sind. Alle Anwesenden sprechen sich für eine einheitliche überregionale Bergarbeitergewerkschaft aus.

Diese Gewerkschaft für die gesamte Britische Zone wird am 8. und 9. Dezember 1946 auf einem Verbandstag des Industrieverbandes Bergbau in Herne gegründet. Den Bezirk Aachen vertreten auf dieser Gründungsversammlung zehn Delegierte.

August Schmidt (SPD) wird mit knapper Mehrheit (168 Stimmen) zum ersten Vorsitzenden des Gesamtverbandes gewählt. Willi Agatz (KPD) - sein Gegenkandidat aus Essen - erhält nur 13 Stimmen weniger (155) und wird schließlich zweiter Vorsitzender.

Nach der Satzung, die auf dem Verbandstag in Herne beschlossen wird, müssen sich auch die bereits gewählten Bezirksvertretungen neu konstituieren. Deshalb treffen sich am 22. August 1947, einem Freitag, 25 Delegierte aus den einzelnen Zahlstellen des Aachener Reviers um 15 Uhr im Lokal Burger in Herzogenrath zu einer weiteren Konferenz, diesmal auf Bezirksebene.

Der Hauptvorstand der Gewerkschaft in Bochum misst der Bezirkskonferenz im Aachener Revier offensichtlich große Bedeutung bei. Denn sowohl August Schmidt, der Vorsitzende, als auch Willi Agatz, sein Stellver-



Wilhelm Agatz

treter, machen sich auf den Weg nach Herzogenrath. Die beiden ersten Tagesordnungspunkte der Konferenz, ein "Bericht zur Lage im Bergbau" von August Schmidt und ein "Bericht über die Entwicklung des Bezirks" des Aachener Angestelltenvertreters Karl Höfner sind schnell abgehandelt. Brisant wird erst der dritte Tagesordnungspunkt: Wahl der Bezirksleitung.

Wenige Tage vor der Konferenz hatte der Bezirksvorstand in einer Sitzung beschlossen, dass sich alle bisherigen Mitglieder des "ausgewogenen" Vorstandes zur Wiederwahl stellen sollten. Dieser

Beschluss wurde einstimmig - also mit den Stimmen der kommunistischen Vorstandsmitglieder - gefasst.

Am Tag der Konferenz allerdings trifft sich der schon früh aus Bochum angereiste Willi Agatz mit kommunistischen Vorstandsmitgliedern der Bezirksleitung und Delegierten für die Bezirkskonferenz. Offenbar dringt Agatz dabei auf eine eigene Konferenzstrategie der Kommunisten. Denn bei Punkt drei der Tagesordnung ("Wahl des Vorstandes") melden sich die kommunistischen Delegierten jetzt auf der Versammlung zu Wort. Sie kritisieren vor allem den bisherigen Vorsitzenden Johann Ernst. Ihm wird Ämterhäufung vorgeworfen. Ernst ist Landrat des Kreises Aachen, CDU-Landtagsabgeordneter, Vorsitzender der Aachener Knappschaft und Bezirksleiter der Gewerkschaft. Und auch sein Abstimmungsverhalten im Landtag von Nordrhein-Westfalen bei der Abstimmung über das Gesetz zur Enteignung des Kohlebergbaus wird kritisiert. (Ernst hatte sich - wie die gesamte CDU-Fraktion - der Stimme enthalten, statt dort für die Forderung der Bergleute zu stimmen.) "Kinder, Kinder, zerschlagt kein Porzellan", mahnt der aus Bochum angereiste August Schmidt, als die Diskussion immer heftiger wird. Trotzdem wird der Antrag abgelehnt, den bestehen-

den Vorstand mit Johann Ernst im Amt zu belassen. Alle kommunistischen Delegierten stimmen dagegen, und bei der anschließenden Wahl des Bezirksleiters unterliegt der bisherige Amtsinhaber Ernst dem kommunistischen Gewerkschafter Georg Grosse. Als danach Kandidaten für die Wahl des Bezirksvorstandes vorgeschlagen werden sollen, fallen in der Konferenz überwiegend Namen von kommunistischen Teilnehmern. Wiederum kommt es zu einer harten Diskussion. August Schmidt betont, dass der Vorstand in Bochum den Bezirksvorstand nicht bestätigen wird, "wenn er sich vorwiegend aus einer politischen Richtung zusammensetzt". Karl Höfner ruft den Gedanken der Einheitsgewerkschaft in Erinnerung: "Wir haben nicht gemeinsam aufgebaut, um nun eine parteipolitische Führung zu haben."

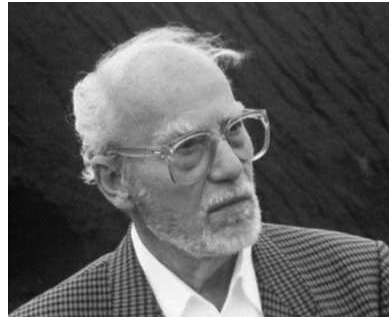
Nach langem Hin und Her wird über einen Kompromissvorschlag abgestimmt. Und schließlich sind doch wieder alle politischen Richtungen im Vorstand des Aachener Bezirks vertreten, auch wenn nicht mehr ein CDU-Mann, sondern ein Kommunist den Vorsitz übernimmt.

In der Bochumer Zentrale machen sich allerdings die sozialdemokratischen Gewerkschafter Gedanken über den Aachener Bezirk. Sie ziehen ihrerseits parteipoliti-

sche Konsequenzen für die Gewerkschaftsarbeit. Als 1948 auf dem außerordentlichen Gewerkschaftskongress in Recklinghausen der Angestelltenvertreter und stellvertretende Leiter des Aachener Bezirks, Karl Höfner, in den Hauptvorstand gewählt wird, beschließt der SPD-Mann August Schmidt, einen Kollegen seines (sozialdemokratischen) Vertrauens nach Aachen zu schicken. Das ist laut Satzung der Gewerkschaft möglich, weil die Angestelltenvertreter in den Bezirksvorständen der Bergbaugewerkschaft immer von Bochum vorgeschlagen werden und von den Bezirksvorständen nur zu bestätigen sind. Schmidt lässt sich Karl van Berk kommen. Als ehemaliger Kohlenhauer aus dem Ruhrgebiet ist van Berk zwar nicht gerade mit den Angestelltenproblemen im Aachener Bezirk vertraut. Aber für Schmidt zählt in dem Falle mehr, dass der Gewerkschafter, der schon vor 1933 Kassierer und Schriftführer in der Zahlstelle Oberhausen-Altstadt des sozialdemokratischen Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands war, ihm als durchsetzungsfähiger und energischer SPD-Genosse bekannt ist.

Aus: Werner Balsen, Hans Nakielski, Karl Rössel: Montanmitbestimmung in Rheinhausen und anderswo. Köln 1995. S. 241-245.
Mit freundlicher Genehmigung des Autors

"August Schmidt hat mir dann gesagt: 'Karl, du musst nach Aachen, damit da endlich



Karl van Berk

einmal zivile Zustände herrschen', erinnert sich van Berk. Ein Blick auf die persönliche Nachkriegsgeschichte des sozialdemokratischen Gewerkschafters zeigt, warum der Sozialdemokrat August Schmidt diesen Mann ausgewählt hat: um den Einfluss der kommunistischen Bergleute im Aachener Revier einzudämmen.

Werner Balsen

[Karl Joseph] Hilt
**Der kameradschaftliche Verein der
Vereinigungsgesellschaft**

Vorwort

Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine Quellenedition. Mit einigen wenigen Auslassungen wird der Text im Original wieder gegeben.

Der "Special-Director" der Vereinigungsgesellschaft Karl Joseph Hilt behandelt in seinem 1886 veröffentlichten Bericht, der aus Anlass des 50jährigen Betriebsjubiläums die Geschichte und die augenblickliche Lage der Gesellschaft darstellen sollte, zunächst die Lagerungsverhältnisse und die Betriebsanlagen und -einrichtungen. Unter der Überschrift "Arbeitsverhältnisse" berichtet er dann über den Aufschwung des Betriebs in den 1870er Jahren, das damit einhergehende Ansteigen der Arbeiterzahl sowie die verschiedenen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebenshaltung der Bergarbeiterfamilien. Besonders hervorhebenswert sind ihm hierbei die Knappschaftskassen und der Bau von Beamten- und Arbeiterwohnungen.

**Der kameradschaftliche Verein
der Vereinigungsgesellschaft**

Eine ungemein weitgehende Fürsorge wird ferner für die Arbeiter der Vereinigungsgesellschaft durch den kameradschaftlichen

Verein geboten, welcher unter thätiger Mitwirkung und Mithilfe der Verwaltung in's Leben gerufen wurde, und zu welchem dieselbe gleich hohe Beiträge zahlt wie alle Arbeiter zusammen. Im Ganzen betragen die Ausgaben dieses Vereins jetzt pro Jahr 46 000 Mark, so dass auch hierfür aus Gesellschaftsmitteln 23 000 Mark verwendet werden.

Die Gründung des Vereins erfolgte während des Krieges 1870 zum Zwecke der Unterstützung der Angehörigen der zur Fahne einberufenen Bergleute. Nach erfolgtem Friedensschluss war es der allgemeine Wunsch der Belegschaft, den Verein nicht wieder eingehen, sondern ihn gleichsam als eine Ergänzung des Knappschaftsvereins fortbestehen zu lassen, welcher diejenigen Unterstützungen bewirken soll, welche nicht auf allgemeinen statutarischen Vorschriften beruhen, sondern nach den häuslichen Verhältnissen der einzelnen durch Krankheit und sonstige Unglücksfälle betroffenen Arbeiter bemessen werden müssen.

Die Verwaltung des Vereins erfolgt durch einen Ausschuss, zu welchem die Arbeiter aus ihrer Mitte und mit Ausschluss der Beamten auf je 200 Mann der Beleg-

schaft einen Vertrauensmann in geheimer Abstimmung wählen, während die Direction der Vereinigungsgesellschaft eine gleiche Anzahl von Gesellschaftsbeamten dazu bezeichnet und den Vorsitzenden bestimmt. Monatlich tritt dieser gesammte Vorstand zusammen, und fasst über alle vorliegenden Unterstützungsanträge Beschluss, wobei man sich nach der allgemeinen Lage der betreffenden Familien richtet und mehr oder weniger bedeutende Zulagen zu den Knappschaftsgeldern gewährt, auch im Falle der Krankheit oder des Todes der Frau, bei der Geburt oder der ersten heiligen Communion eines Kindes etc. regelmässige Unterstützungen bewilligt.

Da längere Zeit hindurch die Gruben keinen genügenden und namentlich keinen gleichmässigen Absatz hatten, so dass es vorkam, dass auf einzelnen Gruben in gewissen Monaten 2-8 Förderschichten ausfallen mussten, während dies bei anderen Gruben weniger oder gar nicht der Fall war, so wurden mit allgemeiner Zustimmung und zur höchsten Befriedigung der Belegschaft sei-



Karl Joseph Hilt 1835-1888

tens des kameradschaftlichen Vereins für die Feierschichten den davon betroffenen Arbeitern $\frac{2}{5}$ ihres Normalschichtlohnes bewilligt, eine Einrichtung, welche auch dem Betriebe nicht wenig zu Gute kommt und eine leichtere und zweckmässigere Disposition bezüglich der Förderung gestattet.

Weiter hat der kameradschaftliche Verein seine Fürsorge auf die ärztliche Behandlung und die Gewährung der Heilmittel für die erkrankten Familienglieder unserer Bergleute ausgedehnt in der Weise, dass er mit den Aerzten bezügliche Verträge abgeschlossen hat, worin die Taxen sehr ermässigt wurden, und dass er die halben Gebühren für die Aerzte und die ganzen Heilmittelkosten direct aus seiner Kasse bezahlt.

Nicht minder wichtig und wirksam ist eine andere Einrichtung des kameradschaftlichen Vereins. Von dem Gedanken ausgehend, dass selbst der gesunde, rüstige Arbeiter mit seinem Lohn nicht vollständig ausreicht, sobald er mehr als 3 Kinder unter 10 Jahren zu ernähren hat, gewährt der Verein für jedes weitere Kind unter 14 Jahren eine monatliche Unterstützung von 1,5 Mark; sind aber schon Kinder über 14 Jahren vorhanden, welche verdienen, so kommt für jedes dieser letzteren 1 Kind unter 14 Jahren in Abzug, sodass eine Familie mit 8 Kindern, welche alle unter 14 Jahren sind, monatlich (8-3) . 1,5 oder 7,50 Mark Unterstützung erhält, dann aber, wenn davon 1 Kind mit 14 Jahren in Arbeit tritt, nur mehr (8-5). 1,5 oder 4,50 Mark.

Zur Hebung des kameradschaftlichen Sinns sind zwei Musikkorps eingerichtet, in welchen aus-

schliesslich Bergleute mitwirken, welche nach verfahrener Schicht sich zu den regelmässigen Uebungen einfinden. Die nicht erheblichen Kosten für die Instrumente und den Dirigenten bestreitet der kameradschaftliche Verein, wogegen die Musikkorps bei Begräbnissen, bei Festen, kirchlichen Aufzügen und Prozessionen mitwirken.

Wenngleich der Grundsatz zur strengen Durchführung gebracht ist, auf den Gruben durchaus keine weiblichen Arbeiter zu beschäftigen, so ist doch für die Frauen unserer Bergleute in nicht unbedeutendem Masse Verdienst vorhanden, theils durch die Bestellung der Gärten und Pachtländereien, theils im Tagelohn bei den besseren Familien und namentlich bei den landwirthschaftlichen Arbeiten auf den grossen und kleinen Gütern der Gegend. Aber bei dem grossen Kindersegen, dessen die Familien sich durchweg erfreuen, ist es nöthig die Kinder mindestens vom 2-5ten Jahre in Verwahrschulen unterzubringen. Auch dieses hat der kameradschaftliche Verein in die Hand genommen. Schon im Jahre 1873 waren vier solcher Schulen im Gange, als durch das Verbot, die Ueberwachung den Ordensschwestern anzuvertrauen, hierin leider eine schwere Störung eintrat. Nur eine der vier Schulen konnte aufrecht erhalten werden;

aber in diesem Augenblicke ist man bereits wieder mit der Einrichtung neuer Verwahrschulen beschäftigt, nachdem den Ordensschwestern diese segensreiche Thätigkeit wieder freigegeben ist. Die Kinder finden für den ganzen Tag Unterkommen in den Schulen und erhalten des Mittags auch warme Nahrung.

Nicht minder hat der kameradschaftliche Verein das Fortbildungsschulwesen in die Hand genommen. Sämmtliche jugendlichen Arbeiter müssen zwischen dem 14. und 16. Jahre zweimal wöchentlich die eingerichteten Abend resp. Morgenschulen besuchen, und wird ihnen die hierzu nöthige freie Zeit durch frühere Entlassung aus der Arbeit, resp. Freigeben einiger Stunden des Morgens seitens der Grubenverwaltungen bereitwilligst gewährt.

Für die Bergmannstöchter von 12-14 Jahren sind an den freien Schulschulnachmittagen Fortbildungsschulen in den weiblichen Handarbeiten eingerichtet, zu welchen auch diejenigen sich einfinden dürfen, welche die Elementarschule bereits verlassen haben. Durch Gewährung angemessener Belohnungen wird der Eifer und Fleiss dieser Schülerinnen angespornt.

Weiter hat der kameradschaftliche Verein seine Thätigkeit auf die Unterstützung seiner zur Fahne

einberufenen Mitglieder ausgedehnt, in der Weise, dass er denselben pro Quartal eine baare Unterstützung von 9 Mark gibt und dadurch auch denen, welche von Hause gar keine Zulage haben können - und dieses ist wohl die grösste Zahl hier zu Lande - wenigstens ein kleines Taschengeld bietet.

Wenn so der kameradschaftliche Verein durch kleinere Unterstützungen der verschiedensten Art in materieller Beziehung die Lage aller Bergleute der Vereinigungsgesellschaft hebt, indem er immer dann eintritt, wenn die Kräfte des Einzelnen nicht ausreichen, so ist sein Einfluss in moralischer Beziehung nicht minder gross. In dem aus etwa 30 Personen bestehenden Vorstände des kameradschaftlichen Vereins, worin die freigewählten Vertrauensmänner der Belegschaft und die in steter unmittelbarer Berührung mit denselben stehenden Betriebsbeamten sich monatlich versammeln, werden alle unsere Arbeiter betreffenden Einrichtungen und Massregeln eingehend besprochen und festgestellt, bevor dieselben zur Einführung kommen, und in vielen Fällen hatte die Verwaltung des sachverständigen, einsichtigen Rathes dieses wirklichen Aeltesten-Collegiums sich zu erfreuen. Ja es ist aus diesem Vorstände ein Ausschuss gebildet, bestehend aus 5 Personen, welche als

Ehrenrath fungiren und bei allen Vergehen von Mitgliedern des kameradschaftlichen Vereins, welche ausserhalb des Dienstes vorkommen, namentlich bei Schlägereien, Wirthshaus-Skandalen u. dgl, in öffentlicher Sitzung nach gründlicher Untersuchung, Anhörung von Zeugen und Sachverständigen ihr Urtheil sprechen, welches im Falle konstatirter Schuld entweder in einem der ganzen Belegschaft mitzutheilenden Verweise besteht oder in einer Verwarnung, welche im Wiederholungsfalle den Ausschluss aus dem Vereine zur Folge hat oder endlich in dem Ausschluss selbst. Bei diesem letzteren wird der Direktion der Vereinigungsgesellschaft Mittheilung gemacht, was in der Regel zur Folge hat, dass dem betreffenden Mitgliede auch von dieser gekündigt wird. Durch diese Einrichtung ist es gelungen der gefährlichen Schlägereien, welche früher im Grubenbezirk vorkamen und manches Menschenleben gefordert haben, fast vollständig Herr zu werden.

Aber neben dieser viel umfassenden und segensreichen Wirksamkeit des kameradschaftlichen Vereins glaubte die Verwaltung auf einzelnen Gebieten auch noch durch direktes Eingreifen vorgehen zu müssen. [...]

Hilt erwähnt im folgenden die unentgeltlich Ausgabe einer "kräfti-

gen Mittagssuppe, welche der Belegschaft in angemessenen Speisesälen gereicht wird", verschiedene Maßnahmen zur Bekämpfung des übermässigen Branntweingenusses sowie zur Förderung der jungen Frauen, und fährt fort:

Hier ist nun der kameradschaftliche Verein mit einer neuen höchst schätzenswerthen Einrichtung eingetreten. Den jungen Frauen gibt er für die ersten sechs Monate ihrer Ehe Gelegenheit, alle weiblichen Arbeiten, Nähen, Waschen, Bügeln, Kochen u.s.w. gründlich theils in besonderen Unterrichtsstunden, theils in den Familien der Grubenbeamten zu erlernen, wobei sie täglich nicht mehr als 5 Stunden beschäftigt werden, sodass sie bei der Rückkehr des Mannes von der Arbeit das Essen zubereitet und auch im Uebrigen ihr Hauswesen besorgt haben können. Zudem erhalten sie für diese Beschäftigung noch eine Vergütung von 0,60 Mark täglich, sodass die jungen Frauen auf diese Art noch zur Vervollständigung der ersten Einrichtung beitragen können.

Anschließend berichtet Hilt über die Gründung der Aktiengesellschaft "Selbsthilfe" als Träger eines Consum-Vereins, an der die Arbeiter Anteile erwerben konnten. Dieser prosperierende Consumverein betrieb eine eigene

Mühle, Bäckerei, Schneider- und Schusterwerkstätte und konnte den Anteilseignern "zu Neujahr jedesmal eine Verkaufsprämie von 2 % von dem Betrage ihrer Einkäufe während des ganzen Jahres auszahlen". Ein weiterer wichtiger Punkt ist für Hilt die Ausbildung der Beamten. Der Bericht schließt mit den Sätzen:

Der gute Geist, welcher in unsern Beamten vorhanden ist, die Gewissheit, sich eine auskömmliche, vollständig gesicherte Stellung durch Fleiss und Zuverlässigkeit zu erringen, mit welcher auch Anspruch auf Altersversorgung sowie Witwen- und Waisenunterstützung verbunden ist, die Zugehörigkeit zu einem grossen Ganzen, in welchem für alle Glieder vom untersten Arbeiter an mit liebevoller Fürsorge und strenger Gerechtigkeit gesorgt wird, diese Faktoren sind es vielleicht mehr noch als die sorgfältige Auswahl und stete Ueberwachung, welche der Gesellschaft den Stamm tüchtiger Beamten verschafft haben, über welchen sie heute verfügt.

Dieses aber ist eine Errungenschaft von unschätzbarem Werthe, welche neben der tüchtigen soliden Belegschaft nicht weniger die Prosperität der Gesellschaft sichert als ihre grossen Grubenfelder und ausgedehnten Anlagen, denn es ist eine alte stets von Neuem bestätigte Wahrheit - die Personen sind es vor Allem, auf welchen das Wohl oder Wehe einer Sache beruht.

Hilt starb im Jahr 1888 an den Folgen eines Schlaganfalls. Er erlebte nicht mehr, dass der von ihm initiierte Verein als Folge des grossen Streiks von 1889 aufgelöst wurde.

**Zum Titelbild:
Das Steinkohlenbergwerk "Neuprick" in Kerkrade-
Blijerheide (NL)**

Das Titelbild zeigt das Schachthaus und den Malakoffturm* über dem Schacht Catharina** des Bergwerks "Neuprick" in Kerkrade-Blijerheide, Niederlande, um 1900.

Bemerkenswert sind unter anderem das Rundfenster und die Bogenfenster im Hauptgebäude des Schachthauses. In gleicher Architektur sind die Fenster des Fördermaschinenhauses Anna II gestaltet. Die vor dem Gebäude stehenden Förderwagen wurden auf der Schmalspur-Pferdebahn benutzt, die vom Catharina-Schacht zum Bahnhof Kohlscheid führte. Sechs oder sieben Pferde bewegten

einen Zug von 12 Wagen. Um 1900, als die Straßenbahnlinie von Aachen nach Herzogenrath in Betrieb genommen worden war, bekam auch das Bergwerk Neuprick einen Bahnanschluss.

Nachdem die Kohlengrabbereien in den zu Tage austretenden Kohlenflözen auf Grund größerer Teufe und zunehmender Wasserzuflüsse technisch immer schwieriger wurden, hatten die einzelnen Kohlengräber nicht mehr die technischen und finanziellen Mittel, um ihrer Arbeit sicher und lohnend nachgehen zu können. Daher schlossen sich die "Köhler" im 15. Jahrhundert zu Köhlergemeinschaften

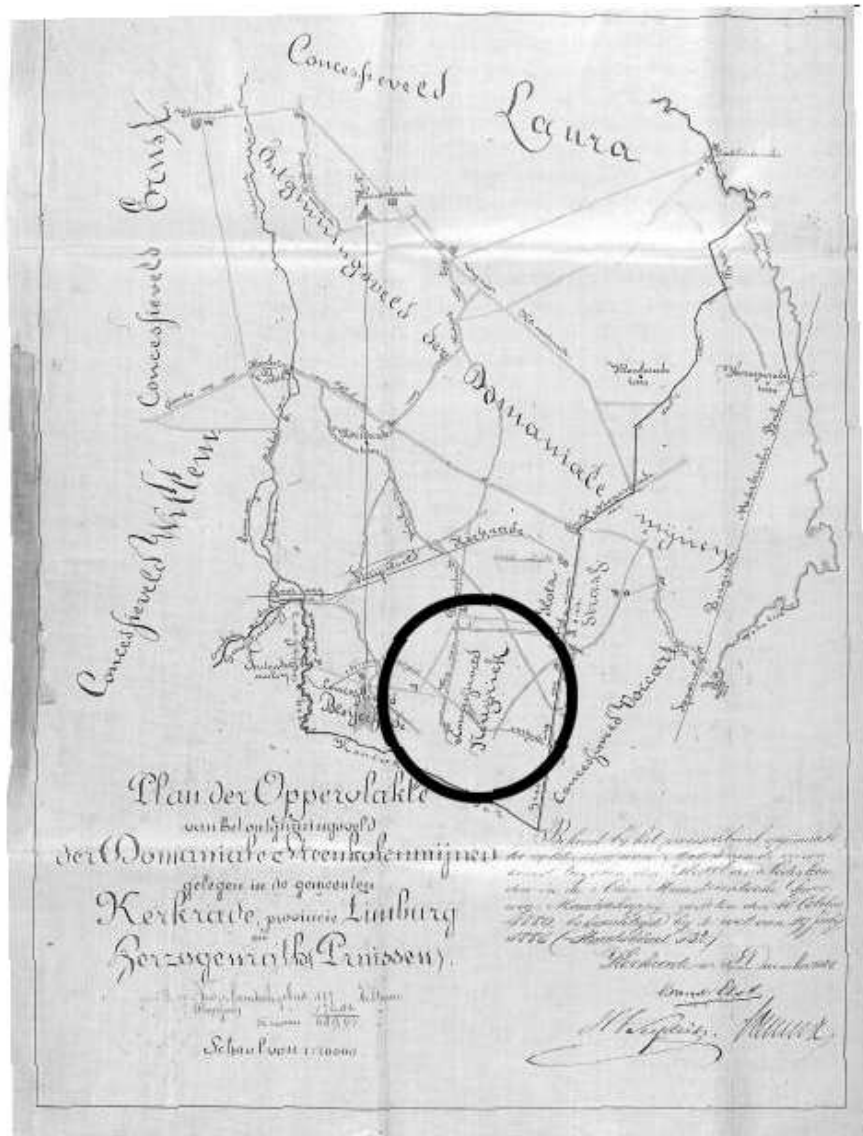
oder zu Sozietäten zusammen. Die wohl bedeutendste Gesellschaft war nach einer Aachener Schöffenfamilie "Prick" benannt. Es waren die "Prickköhler", die mit 11 Personen auf Ländereien der Abtei Klosterrade, das alte Steinkohlenfeld "Prick" bearbeiteten. Dies erfolgte gegen Abgabe

eines Erbpfennigs an das Kloster in der Zeit von 1645 bis 1741.



Pferdebahn von Neuprick nach Kohlscheid

Übersichtskarte zu den Konzessionen
"Neuprick" (eingekreist) und "Bleijerheide"
südlich der Berechtsame des Steinkohlen-
bergwerks "Domaniale".



Dann entzog der Abt Rauschauw der Prickköhler-Gesellschaft die Abbaurechte, um selbst die Kohlegewinnung leitend in die Hand zu nehmen.

1796 wurde während der napoleonischen Zeit unter französischer Besatzungsmacht der gesamte Bergwerksbesitz verstaatlicht und unter Militärverwaltung gestellt. In dieser Zeit wurde rigoros Raubbau betrieben. Das bedeutete für die "Prick-Grube" wie für viele andere Bergwerksbetriebe das vorläufige Ende.

Ab dem 28. Juli 1791 galt das französische Bergrecht in den von den Franzosen besetzten Gebieten. Auf dieser Grundlage erhielten Bergbauinteressierte wie Hugo Winkens, Bernard Loiff und Henri Griefgens auf Antrag durch kaiserlichen Erlass vom 2. Februar 1808 eine Konzession für die Dauer von 50 Jahren zur Gewinnung von Steinkohle im Feld der "Prickoul". Damit war die "Neue-Prick" ins Leben getreten. Sie lag nunmehr auf niederländischem Gebiet und war vom alten Markt durch die Zollgrenze abgeschnitten. Der Absatz an Kohle ging zurück. Erhebliche technische Schwierigkeiten kamen hinzu. Die "Alte Prick" war 1808 mit 420 Beschäftigten die bedeutendste Grube des Wurmgebietes. Mit zwei Häspeln wurden täglich 480 Tonnen Kohle gehoben. Dann aber

ging es in der weiteren Entwicklung zunächst bergab. Jetzt trat Josef Schiffers der Gesellschaft bei und wurde schließlich Alleininhaber des Bergwerks. Er verkaufte alsbald die Hälfte seiner Besitzanteile 1829 an Charles James Cockerill. Dieser baute eine Dampfmaschine und installierte sie an dem vorhandenen Schacht östlich des Hauptsprunges. Sie war jedoch viel zu schwer, verbrauchte zu viel Kohle und war zudem für größere Teufen nicht geeignet.

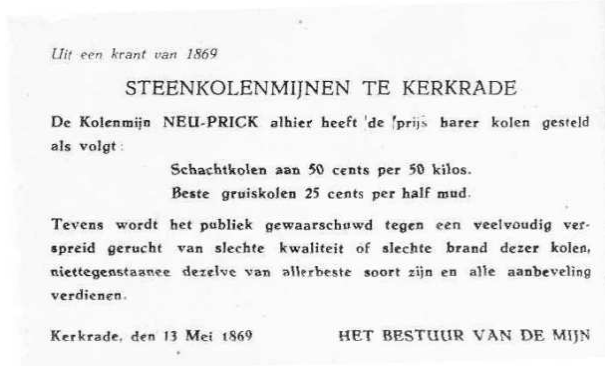
1838 wurde nur 30 Meter von der Markscheide zum Bergwerk Domaniale entfernt der Schacht Catharina angeschlagen, der ein Jahr später das Flöz Merl bei einer Teufe von 120 Metern erreichte. Es gab auch hierbei große Probleme mit Wasserzuflüssen. 1843 verkaufte Schiffers seine restlichen Anteile am Bergwerksbesitz an den Pannesheider Bergwerks-Verein, der am 20. Juni 1842 durch Erlass des Königs von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., Aktiengesellschaft wurde.

1847 wurde auch die Konzession "Bleijerheide" durch den Eigentümer Charls Winkens an den Pannesheider Bergwerks - Verein verkauft. Damit war das gesamte Kohlenfeld "Prickoul und Bleijerheide" in einer Hand vereinigt. Die Kohleförderung wurde schließlich Ende 1852 wieder aufgenommen.

Neuprick hatte nur einen Schacht, Catharina. In ihm war ein Wetter-scheider, eine Trennwand, eingebaut, um die Bewetterung der Grube möglich zu machen. Nach preußischem Bergrecht war das nicht möglich. Es mussten immer wenigstens zwei Schächte für den Aufschluss eines Bergwerks geöffnet werden.

Einen zusätzlichen Vorteil hatte diese Strecke allerdings nur für kurze Zeit. Sie diente einem schwungvollen Schmuggel von diversen Waren von Holland nach Deutschland und umgekehrt. Der 5. November 1856 wurde für den holländischen Bergbau ein historisches Datum. An diesem Tag nämlich wurden zwei Gittertüren, die im Querschlag im Grenzbe-

reich angebracht waren, offiziell geschlossen und von beiden Seiten durch hohe Zollbeamte versiegelt. Die Schlüssel dazu wurden beim Reichssteuereinnehmer in Kerkrade hinterlegt und sicher verwahrt.



Anzeige aus einer niederländischen Zeitung von 1869

Neuprick hatte dadurch erhebliche Probleme bei der Wetterführung. Daher wurde nach vorheriger Genehmigung durch die niederländische und preußische Bergbehörde unter der Staatsgrenze hinweg ein Querschlag zum Bergwerk Voccart aufgeföhren. Außer zur Wetterführung diente diese Strecke auch der Ableitung des Grubenwassers von Neuprick nach Voccart und weiter in den Fluss Wurm.

Der Grubenbetrieb auf Neuprick wurde inzwischen von Voccart aus geleitet. Die Förderung war allerdings recht unregelmäßig und in den Jahren unterschiedlich hoch, weil nicht das ganze Jahr hindurch Kohle abgebaut wurde. 1853, als das ganze Jahr hindurch gefördert worden war, konnten 161.400 Zentner Kohle mit einem Erlös von 14.057 Gulden verkauft werden. Man baute in den Flözen Klein-Mühlenbach und Steinknipp. Im Jahre 1861 fand wiederum wegen geringen Absatzes und hoher Lager-

bestände kein Kohlenabbau statt. Es wurden Reparaturarbeiten am Catharina-Schacht vorgenommen. Der Schacht wurde bis zur 235-Meter-Sohle niedergebracht und erreichte damit seine Endteufe. Im Zuge der Modernisierung erfolgte die Installation einer neuen Dampffördermaschine und eines zweiten Lüfters im Jahre 1873. Die Gewinnungsarbeiten wurden wieder aufgenommen.

1875 arbeiteten auf Neuprick 193 Personen, davon 150 unter Tage. Bereits ein Jahr später legte man wegen erneuter Absatzschwierigkeiten pro Woche eine Feierschicht ein und beschäftigte nur noch 180 Personen bei einer Schichtzeit von neun Stunden. Im Jahre 1881 wurde auch in Flöz Merl abgebaut. Nach Konsolidierung der Konzessionsfelder "Neuprick" und "Bleijerheide" nutzte man 1883 die Möglichkeit, mit einer Strecke in das Abbaugebiet von Bleijerheide hineinzufahren, ohne den Markscheidesicherheitspfeiler beachten zu müssen. Dabei stieß man gelegentlich auf alte Grubenbaue mit Wasseransammlungen. Aus diesem Grunde wurden vorsorglich Wasserdämme mit Türen und verschließbaren Abflussrohren errichtet. Der endgültige Durchbruch zum Flöz Groß-Mühlenbach im

Bleijerheider-Feld, das auch mit dem Steinkohlenbergwerk Domaniale untertägige Verbindungen hatte, erfolgte 1896. Ein Jahr später wurde die Arbeit in diesem Flöz wegen zu großer Wasserzuflüsse eingestellt. Es gab nur wenig Hoffnung für den zukünftigen Abbau in diesem Feldesteil.

Bereits im Jahre 1902 begann das Ende für Neuprick, denn die Belegschaft führte einen heftigen, aber aussichtslosen Kampf gegen das stets stärker zufließende Wasser im Bereich des Flözes Groß-Mühlenbach aus dem Grubengebäude des Steinkohlenbergwerks Domaniale.

Auf Domaniale hatte man den Abbau und die Förderung von der 260 Meter - Sohle auf die 200 Meter - Sohle verlegt und ließ das Wasser auf der 200 Meter - Sohle

Im Bürgersteig eingelassene Erinnerungsplakette in Kerkrade



ansteigen. Vermutlich hat der zum Teil auf 10 Meter Stärke bemessene Markscheidesicherheitspfeiler dem Wasserdruck nicht standhalten können.

1902 betrug der mittlere Wasserzufluss ca. 380 Liter pro Minute und stieg 1903 auf 1.040 Liter pro Minute an, mit der Folge, dass die Grubenbaue vom tiefsten Punkt bis auf 210 Meter unter der Erdoberfläche absoffen.

Am 28. Mai 1903 waren die Wasserzuflüsse von Domaniale nach Neuprick so stark geworden, dass für die Bergleute große Lebensgefahr bestand, der nicht mehr wirkungsvoll begegnet werden konnte. Am 1. September 1904 kam schließlich das Aus für Neuprick, weil die Wasserzuflüsse 1.300 Liter pro Minute erreichten und auch mit einer zusätzlich eingebauten Pumpe nicht mehr beherrscht werden konnten. Es wurden nicht nur 80.000 Tonnen Steinkohlenvorräte aufgegeben, sondern auch 163 Menschen verloren in Kerkrade ihren Arbeitsplatz. Einige von ihnen fanden Arbeit auf "Domaniale", "Voccart" und "Gouley".

Heute erinnern nur noch Straßennamen wie "Pricksteenweg" und "Pricklos" sowie eine im Bürgersteig eingelassene Gedenktafel an das Bergwerk "Neuprick".

Friedrich Ebbert

Anmerkungen:

* Malakoff, ein russischer Festungsbaumeister, der vor allem auf der Halbinsel Krim militärische Bauwerke plante und errichtete, Festung Sewastopol.

** Die heilige Catharina wurde seinerzeit von den holländischen Bergleuten als Schutzpatronin verehrt.

Quellennachweis:

Friedrich Schunder: Geschichte des Aachener Steinkohlenbergbaus, Verlag Glückauf GmbH, Essen, 1968

Archivunterlagen der Stadt Kerkrade:

Het Land van Herle, Juli/Sept., No. 3, 1978.

De Mijnlamp, 15. Mai 1956, Die Neuprick, Geschichte einer alten Konzession.

Ein starkes Stück Bergbaugeschichte: Ehrenamtliches Engagement im Museum

Arbeit im und fürs Museum beschränkt sich nicht nur auf die Verwaltung und die Tätigkeit des Vorstandes. In den vergangenen Jahren ist vor allem das ehrenamtliche Engagement für den Fortgang des Bergbaumuseums prägend. Weit über 100 Männer und Frauen tragen in Form von Besucherbegleitern, Mitgliedern der verschiedenen Arbeitskreise, Knappenchor, Bläserensemble und durch viele andere Aktivitäten zur heutigen und zur zukünftigen Ausgestaltung des Bergbaumuseums Grube Anna II bei. Die folgende Doppelseite ist all den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewidmet. Vielen Dank und Glückauf.

In alphabetischer Reihenfolge:

Werner Alten, Paul Bohn, Franz-Josef Bongers, Manfred Borchert, Antonine Bosch, Rudolf Brandt, Hans Dieter Buhl, Brigitte Chalifoux, Wilhelm Comos, Hans Dudzinski, Friedrich Ebbert, Erwin Eggen, Fritz Esser, Manfred Fecke, Heinz Günther Fink, Sandro Fichter, Manfred Gänsler, Hans Ghislain, Arnold Gilbert, Josef Göbbels, Gerhard Goertz, Holger Hanke, Alfred Hauch, Engelbert Heibges, Hans Heyer, Josef Hillenbrand, Detlef Höcker, Kurt Hoffmann, Willi Jäckle, Werner Jacob, Thomas Janus, Ellen Johrden, Sabrina Johrden, Hans Peter Jonen, Jakob Kargl, Georg Kehren, Walter Klein, Jan Klytta, Franz-Josef Kochs, Resi Kohnen, Josef Kohnen, Peter Kohnen, Irma Kremer, Hartmut Krämer, Regina Krämer-Peitz, Frans Kuiken, Armin Kuntze, Richard Kurig, Rolf Laschet, Irina Lie, Siegfried Liebert, Othmar Linhart, Paul Maaßen, Bernd Macht, Martin Merschen, Alex Michaelis, Volkmar Michl, Algirdas Milleris, Herbert Mines, Ralf Mingers, Hans Mock, Josef Moeres, Volkmar Mund, Heinz Nelles, Alexander Nesterov, Viktor Nesterov, Klaus Neuheuser, Leo Nievelstein, Joachim Peters, Reiner Platzbecker, Gustav Poschkens, Franz Willi Rath, Irina Radewitsch, Hans-Jürgen Sachse, Hans-Georg Schardt, Gustav Schilawa, Emil Schilawa, Gustav Schmidt, Anton Schmitz, Karl-Peter Schröder, Günther Schwarz, Kurt Silberer, Erich Simons, Werner Sprenger, Wolfgang Stallbaum, Robert Steinbusch, Jochen Stimming, Manfred Stölting, Philipp van Biesbrock, Josef Volland, Johann Weber, Franz Worm, Martin Wüller, Petra Yavuz

Nicht auf dem Foto: Manfred Berretz, Marina Brants, Karlheinz Diegelmann, Dieter Diesinger, Tatjana Fichter, Frank Fröbel, Nijaz Ganic, Reinhard Gaigl, Peter Gayck, Hans-Willi Grümmer, Dieter Holhorst, Heinz H.J. Karsznia, Maria Kehren, Edeltraud Koziollek, Franz-Josef Lürkens, Josef Pagen, Gregor Polzin, Herbert Remy, Harald Richter, Hans-Jürgen Steinmetz, Gerald Waschinski

Fotograf: Algirdas Milleris





Ein Wassereinbruch auf Gouley

Es war im Jahr 1960, als ich noch im Bergbau tätig war. Ich war damals Bergknappe, auch Bergvorschüler. Ich stamme nicht aus der hiesigen Region, sondern komme aus Hessen. Dort hatte ich zu dieser Zeit noch meinen Hauptwohnsitz. Deshalb nutzte ich jede Gelegenheit, nach Hause zu fahren, um die heimatlichen Gefilde aufzusuchen. Von der Grube bekamen wir Pendler sechs "Heimfahrtschichten". Eine dieser Heimfahrtschichten nahm ich im Oktober oder November dieses Jahres in Anspruch. Wir, ein früherer Schulkamerad und ich, fuhren damals gemeinsam nach Hause, nach Eschwege im Hessenland.

Auf der Grube waren wir im Revier des Steigers Schulte im Vorrichtungsbetrieb tätig. Vor unserer Heimfahrtschicht hatten wir immer Mittagschicht, und nach unserer Rückkehr aus Eschwege wollten wir gleich anfahren. Doch als wir zur Markenkontrolle kamen, lagen unsere Stempelkarten fest. Wir mussten uns deshalb zunächst erst mal bei dem Steiger am Schalter melden. Dieser eröffnete uns, dass wir einer anderen Schicht zugeteilt waren, und zwar der Frühschicht. Wir hätten also eigentlich an diesem Tage schon längst anfahren müssen. Doch für die Frühschicht war es jetzt zu spät. Wir einigten uns mit dem

Steiger darauf, zur Nachtschicht anzufahren und eine doppelte Schicht zu machen. Dann wollten wir am Mittag wieder ausfahren und hätten somit die versäumte Schicht nachgeholt.

So geschah es dann auch. Wir fuhren abends ein und gingen vor Ort. Unser Arbeitsplatz war ein Aufhauen im Feld Gemeinschaft. Wir waren für den Holztransport und für den Transport anderer Materialien vorgesehen und haben unsere Arbeit dann auch entsprechend durchgeführt.

Das Aufhauen war auf der 650-Meter-Sohle angesetzt. In dem steilstehenden Flöz mit einer Mächtigkeit von etwa 80 cm sollte eine Verbindung zur 530-Meter-Sohle geschaffen werden. Noch etwa 30 Meter waren aufzubrechen, so hatte der Markscheider errechnet, dann hatten die Mannschaften die 530-Meter-Sohle erreicht.

Während der Nachtschicht transportierten mein Kamerad und ich Holzstempel und Schalhälzer nach vor Ort. Es war eine beschwerliche Arbeit, denn es standen keine Hilfsmittel zur Verfügung. Abgesehen von den Stempeln und der Rutsche gab es nichts in diesem Aufhauen. Wir mussten also alles mühsam hoch schleppen, in dieser steilen Lage-

rung war das sehr anstrengend. Mit der einen Hand mussten wir uns festhalten, manchmal auch hochziehen, denn die Füße fanden häufig keinen sicheren Halt, mit der anderen Hand versuchten wir das Holz festzuhalten, das wir manchmal noch als zusätzliche Stütze nutzten.

en nämlich einen scharfen Knick und verlief dann wieder in der entgegengesetzten Richtung hoch. Wir hatten gerade beschlossen, mit dem Materialtransport nach oben weiter zu machen, um anschließend auf dem Rückweg hier unsere Butterbrote zu essen und dann zum Schacht zu gehen. Wir



Ansicht der Tagesanlagen der Grube Gouley um 1965

Zur Frühschicht kamen zwei erfahrene Hauer, die dann ebenfalls in das Aufhauen hochstiegen, um mit den Pickhämmern weiter Kohle zu lösen und die Verbindung zur höheren Sohle voranzutreiben. Mit weiterem Ausbaumaterial waren wir wieder etwa in der Hälfte des Aufhauens. Knapp oberhalb einer besonders schwierigen Stelle ruhten wir uns kurz aus. An dieser Stelle machte das Aufhau-

wollten nämlich etwas früher ausfahren, um nach der doppelten Schicht nicht allzu überarbeitet zu sein.

Plötzlich: ein furchtbarer Knall. Wasserschwaden spritzten um uns herum, die Luft war von Nebel erfüllt. Als ich nach unten schaute,

sah ich, wie unter mir nur Wasser lief. Von der Rutsche und vom Liegenden des Flözes war nichts mehr zu sehen. Es war ein riesiger Sturzbach, der Materialteile, Stempel und Geröll mit sich riss. Ich schaute nach unten und stellte fest, dass das Wasser sich ansammelte und stieg. Es war wohl kein Abfluss da. Anscheinend hatte sich all das, was vom Wasser mitgerissen worden war, an dem Knick verkeilt und ließ das Wasser nicht mehr durch. In dem Moment kamen die beiden Hauer von oben über die Baue runter gelaufen. Der eine schubste uns einfach zur Seite, er hatte wohl panische Angst. Zu dem anderen Hauer, der etwas gefasster war, sagte ich, dass wir da nicht mehr raus kämen, denn das Wasser stieg weiter an. Der Zulauf war offenbar stärker als der Abfluss.

Offensichtlich war beim Vortreiben des Aufhauens ein Durchbruch zu Grubenbauen entstanden, die sich seit Jahren mit Wasser gefüllt hatten. Wie sich nachher herausstellte, erfolgte dieser Wassereintrich von einer höher liegenden, einer, wie Bergleute so schön sagen, "abgesoffenen Grube". Es handelte sich, das erfuhren wir allerdings erst später, um die alte Königsgrube. Jedenfalls stürzten jetzt diese Wassermassen in den Grubenbau hinunter und fanden keinen Abfluss zur 650-Meter-Sohle.

Wir setzten uns auf die Baue und begannen zu beten. Unsere Angst wuchs schneller als das Wasser stieg. Kein Zweifel, wir waren in großer Gefahr. In meinem Kopf lief ein Film ab, ich erinnerte mich an viele Geschehnisse, an all das, was ich in meiner Jugend erlebt hatte. Das war wie so ein Lebenslauf. Ich habe das früher schon mal von anderen Leuten gehört: wenn man in Not ist oder in Todesangst, sieht man plötzlich viele längst vergessene Stationen seines Lebens wie im Film ablaufen. Genau so war's jetzt bei mir.

Auf einmal gab's ein lautes Krachen, die Luft war voller Wasserschwaden. Irgendetwas hatte sich unten am Knick ereignet. Nach kurzem Zögern kletterte ich noch mal nach unten. Ich sah, dass das Wasser nicht mehr stieg und plötzlich sogar ablief. Hastig kletterte ich wieder nach oben und rief den anderen zu. "Das Wasser fällt!" Man konnte zwar durch diese Wassermassen nicht hindurch sehen, doch ganz offensichtlich lief das Wasser ab. Der eine Hauer zog los. Ich bin sofort hinter ihm her. Ein riesiger Wasserfall von mindestens 2000 Liter pro Sekunde rauschte an dem Knick hinab. Das Wasser stürzte tosend in die Tiefe, lief über die Rutschen, zum tiefstliegenden Teil des Aufhauens. Wir beide kletterten an den Stempeln hinunter. Der andere Hauer blieb noch bei meinem

Freund. Einige Zeit später kamen beide nach. Wie uns einige Zeit nach dem Unglück berichtet wurde, hatten mein Freund und der Hauer angesichts der Wassermassen, in denen wir verschwunden waren, zunächst geglaubt, wir seien ertrunken. Da sie selbst aber keinen anderen Ausweg wussten, hatten sie sich dann doch durchgerungen, uns zu folgen. Vorher musste allerdings der Hauer meinem Freund handgreiflich klar machen, dass sie dort oben nicht bleiben konnten. Mein Freund wollte eigentlich nicht durch den Wasserfall hindurch. Der Hauer, der bei ihm geblieben war, hat ihm dann links und rechts eine auf die Backe gehauen, bis er wieder klar denken konnte: "Da geht's durch und nicht anders!"

Wir waren inzwischen unten in der Bandstrecke angekommen. Überall Wasser. Die ganze Strecke stand unter Wasser. Wir arbeiteten wir uns weiter zur Ladestelle vor. Dort fragte man uns zuerst, wer denn noch fehle.

In der kurzen Zeit war das Unglück schon nach Übertage gemeldet worden. Nach uns vieren, das erfuhren wir jetzt, wurde schon gesucht. Der Obersteiger war davon ausgegangen, dass wir vier Mann, die oben im Aufhauen waren, aufgrund der Wassermassen ertrunken seien. Trotzdem hatten sich zwei Kumpels auf

eigene Faust nach oben auf den Weg gemacht.

An dem Knick im Aufhauen, wo wir zuvor unsere Butterbrote gegessen hatten, hatten sich von den Wassermassen mitgerissene Holzstempel verkeilt und zusammen mit dem Geröll einen Staudamm gebildet. Als die beiden das sahen, versuchten sie, das Holz wegzuräumen. Dabei ist einem dieser Kameraden ein Holzstempel ins Gesicht geschlagen. Mit schweren Gesichts- und Kopfverletzungen wurde er später geborgen und zur Ladestelle transportiert. Er lag jammern im Schleifkorb und rief immer wieder den Namen seines Kameraden. Dieser wurde dann nur noch tot geborgen. Er war jämmerlich ertrunken. Wahrscheinlich hatte ihn einer der Holzstempel, die von den Wassermassen durch das Aufhauen herumgewirbelt wurden, am Kopf getroffen und in eine Rutsche gestoßen. Darüber hat sich dann eine andere Rutsche gelegt, von der er sich nicht befreien konnte. Die zwei haben uns vieren das Leben gerettet, und der eine musste dabei sein Leben lassen. Ironie des Schicksals: Der tödlich Verunglückte hatte zum Ende des Monats gekündigt, weil er in den Abendstunden sein Abitur nachmachen wollte. Er hatte von der Grubenleitung nicht die Genehmigung erhalten, entweder nur Nacht- oder nur Frühdienst zu

machen, um regelmäßig in der Abendzeit zum Unterricht zu gehen. Deshalb hatte er gekündigt. Das Abitur war für ihn wichtiger gewesen als die Arbeit.

Zurück zum Ort des Geschehens: Wir gingen dann mit dem Verletzten zum Schacht und fuhren zu Tage. An der Rasenhängebank verließen wir den Förderkorb. Der plötzliche Windzug bereitete dem Verletzten ziemliche Schmerzen an den Augen. Wir gingen dann in die Kaue, haben uns natürlich erst mal geduscht. Als wir dann nachher zur Untersuchung zum Sanirüber gingen, da war der tote Kollege schon aufgebahrt. Das war natürlich für uns ein schlimmer Anblick. Er hatte sich für unsere Rettung eingesetzt, wir lebten unverletzt, und er hat sein Leben verloren. Von der Betriebsleitung erhielten wir einen Tag "Schon-schicht". Einen Tag konnten wir uns zu Hause erholen, und am Tag darauf mussten wir wieder anfahren.

Die nächste Zeit war für mich natürlich schlimm. Ich kam dann nicht mehr in die steile Lagerung, sondern wurde zunächst mal im Streckenvortrieb eingesetzt. Nachher kam ich dann in die flache Lagerung. Das war für mich ungewohnt, und ich hatte immer noch diese Angst, seit ich eingeschlossen war. Es hat eine lange

Zeit gedauert, bis sich die Angst vor dem Eingeschlossensein gelegt hatte. Später kam die Überlegung, bleibst du im Bergbau oder nicht. Ich entschied mich für den Wechsel vom Bergbau zur Polizei. Trotzdem bin ich eigentlich immer mit Leib und Seele Bergmann gewesen. Auch heute noch bin ich dem Bergbau sehr verbunden. Ich habe eigentlich, das muss ich im Nachhinein sagen, die schönste Zeit hier im Bergbau verlebt, als ich noch Untertage arbeitete. Auch das schwere Unglück hat das nicht geändert. Oft denke ich an meine Kameraden, an ihre Treue und ihren selbstlosen Einsatz.

Lothar Schulz

Chronik

21. Dezember 2004

Inbetriebnahme der Wärmetauscheranlage der Firma Pro 2. Durch die Abwärme der Grubengasverstromungsanlage südlich des Kauengebäudes kann ab sofort das gesamte Kauengebäude beheizt werden. Durch die neue Anlage, die zum Teil mit eigenem Personal hergerichtet wurde, profitieren beide Parteien; das Bergbaumuseum erhält kostenfreie Wärme, für die Firma Pro 2 reduzieren sich die Kosten der Kühlung des Primärkreislaufes.



v.l.n.r.: Ch. Kemperdick, R. Platzbecker und R. Hamacher



v.l.n.r.: H. Vorpeil (MdL), Staatssekretär H. Krebs und H. Richter

22. Dezember 2004

Besuch des Staatssekretärs Hartmut Krebs in Alsdorf. Herr Krebs informierte sich über den Stand des Projekts und bezeichnete in einem Resümee seines Besuches das Energeticon als ein "ambitioniertes Projekt", das zu einem "neuen Profil mit hoher Qualität" beitragen werde.

18. Januar 2005

Außerordentliche Sitzung des erweiterten Vorstandes des Vereins Bergbaumuseum Wurmrevier in der Gaststätte Mertens in Alsdorf-Busch. Anlass der kurzfristig einberufenen Versammlung sind

die Planungsvorhaben im Rahmen des Energeticon. Das einstimmige Votum der Mitglieder ist, die bislang vertretene Auffassung für die Fortführung des Untertagebergbaus, der Einrichtung einer Ausstellung zur Sozialgeschichte und der Verortung der geologischen Sammlung weiter zu verfolgen.

10. Februar 2005

Sitzung des Kuratoriums der Stiftung "Bergbaumuseum Grube Anna II". Im Rahmen der Sitzung werden grundsätzliche Vorgehensweisen zur Umwandlung der bestehenden Stiftung in die Stiftung "Euregionales Zentrum für Energie und Bergbaugeschichte" erörtert. Die neue Satzung wird beschlossen.

3. März 2005

Hauptversammlung des Knappenchors „St. Barbara“ im Versammlungsraum des Vereins. Josef Moeres wird als Vorsitzender im Amt bestätigt.

5. März 2005

Jahreshauptversammlung des Vereins Bergbaudenkmal Adolf mit Wiederwahl des 1. Vorsitzenden und Neuwahl des Vorstandes.

14. März 2005

Die Experimentierwerkstatt des

Bergbaumuseums wird im Wasser-Info-Zentrum in Heimbach eröffnet. 25 der insgesamt 40 Stationen sind hier bis zum 6. Mai zu sehen. Ab dem 22. Mai bis zum 9. September ist die Werkstatt zum Industriemuseum Zinkhütter Hof in Stolberg zu sehen.

8. April 2005

Sitzung des Beirats der Stiftung Bergbaumuseum Grube Anna II. Auf der Sitzung informieren sich die Mitglieder über die Arbeiten des Vereins in der Vergangenheit und die Planungen für die Zukunft. Ein Schwerpunkt der Unterredungen ist die Umwandlung in die Stiftung "Euregionales Zentrum für Energie und Bergbaugeschichte".

28. April 2005

Treffen der ehrenamtlichen Mitarbeiter des Bergbaumuseums Grube Anna II. Im Rahmen dieses Treffens entstand die Aufnahme in der Mitte dieser Ausgabe.

1. Juni 2005

Jahreshauptversammlung des Vereins mit Neuwahlen zum Vorstand. Zu den Mitgliedern spricht Herr Delf Slotta zum Thema der Situation der Bergbaumuseen im Saarland.

Bergbaumuseum Grube Anna II

Arbeiten im Museum

Seit Anfang 2005 wurde das Team des Bergbaumuseums durch eine Reihe von Arbeitskräften verstärkt. Unter der Leitung von Manfred Fecke formierte sich der Arbeitskreis Technik neu. Neben einer Reihe von z.T. neuen ehrenamtlichen Mitarbeitern konnten im Rahmen der Hartz IV-Programms



Vorraum der Untertagestrecke kurz vor seiner Fertigstellung durch Museumsmitarbeiter

insgesamt 10 Arbeitsplätze eingerichtet werden. Die Mitarbeit der sechs Männer und vier Frauen reicht von Büro und Archivarbeiten bis hin zu handwerklich-technischen Aufgaben im Rahmen der Aufgaben des AK Technik. Zu den hervorzuhebenden Tätigkeiten gehören u.a. die Restaurierung eines Güterwagens, die Fertigstellung des Vorraums zur Untertagestrecke, die Fertigstellung der

unteren Kaue einschließlich der Restaurierung des östlichen Kauhimmels, umfangreiche Aufräumarbeiten und Pflege des Museumsgeländes.



Abtransport des ausgebrannten Dreiaxlers durch die Fa. Plum

Vor allem durch ehrenamtliches Engagement und unter Mitarbeit einer weiteren Mitarbeiterin konnten mehrere Hundert Exponate der sozialgeschichtlichen Sammlung erfasst, fotografiert und nach einem neu erstellten Lagersystem archiviert werden. Neben den sozialgeschichtlichen Exponaten lag im vergangenen halben Jahr ein Augenmerk auf dem umfangreichen Planarchiv des Museums. Dieses konnte systematisch geordnet und bereits zu einem großen Teil fotografiert und erfasst werden. Durch diese Maßnahmen ist nicht nur die Sicherung der Bestände gewährleistet, sondern



Einige Hundert Exponate aus unterschiedlichen Bereichen wurden erfasst und fotografiert

durch die Erfassung in Computerdatenbanken wird die Auswertung und die Benutzung der Bestände erleichtert. Dies wird insbesondere notwendig, wenn im Rahmen der Umsetzung der Energeticonpläne ein sozialgeschichtlicher Ausstellungsbereich eingerichtet wird. Im Rahmen der Neuordnung der Magazine wurden zahlreiche Objekte bereits im Hinblick auf ihren späteren Einsatz in einer Ausstellungseinheit restauriert bzw. konserviert.

Großzügige Möbelspende

Durch die Zuwendung von fast neuwertigen Büromöbeln durch ein Alsdorfer Großunternehmen konnten die Vereinsbüros nicht

nur optisch aufgewertet werden. Durch die ergonomisch verbesserten Möbel und die Einrichtung eines weiteren Büroarbeitsplatzes wurden die Arbeitsbedingungen optimiert.



E. Jörden und T. Fichter im "neuen" Vereinsbüro

Museumsfest 2005**Anna - Fest****2005****27. August 2005****14.00 - 20.00 Uhr**

Zahlreiche Attraktionen erwarten Groß und Klein auf dem Museumsgelände und in den Gebäuden der Grube Anna II.

- Pressen von Bergmannsseife
- Führungen durch die Gebäude
- Kranfahrten
- THW-Demonstration
- Torwand-Schießen
- Hüpfburg
- Foto-Ausstellung
- Buchverkauf
- Grillstand
- Cafeteria

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Konzerte im Fördermaschinenhaus 2005

In Zusammenarbeit und mit Unterstützung der europaweit bekannten Stichting Euriade wird unter dem Namen Phönix-Konzerte eine Veranstaltungsreihe besonderer Güte im Fördermaschinenhaus ihre Heimat finden. Wir haben dieses Festival Phönix-Konzerte genannt, in Anlehnung an den sagenhaften Vogel Phönix aus der ägyptischen Mythologie, der sich selbst verbrennt, um aus der Asche neu zu erstehen.

PHÖNIX
Kon-
zer-
te

Mit dem Festival eröffnet das Bergbaumuseum in diesem Jahr ein Podium, das gerade jungen, hochbegabten Musikern die Gelegenheit bietet, ihr Können in dem außergewöhnlichen Ambiente des Fördermaschinenhauses vorzustellen.

Von Donnerstag, dem 7. Juli bis Sonntag, dem 10. Juli wird ein viertägiges Festival für junge Preisträger stattfinden. In Zusammenarbeit mit der Stichting Euriade ist es gelungen acht junge Musiker im Alter von 14 bis 16 Jahren einzuladen, die 2004 oder 2005,

meistens bereits mehrfach, den ersten Preis beim Bundeswettbewerb "Jugend musiziert" gewonnen haben. Die jungen Musiker



Einer der jungen Musikpreisträger:
Jan Liebich

werden als Trio oder Duo und als Solisten auftreten. Ihr Repertoire umfasst Werke von: L. van Beethoven, L. Spohr, F. Schubert, F. Liszt, P. de Sarasate, C. Debussy, S. Prokofiev, D. Schostakowitsch, und A. Piazzola.

Die Konzerte finden Donnerstag bis Samstag um 19.00 Uhr statt. Am Sonntag wird schon für 16.00 Uhr eingeladen, um anschließend noch mit den jungen Musikern und mit den Besuchern bei Getränken und Schnittchen zu plaudern und auch zu feiern.

Wie in den letzten Jahren laden wir auch in diesem Jahr wieder zu kammermusikalischen Konzerten in der Umformerhalle des Förder-



Kammerkonzerte vor ausverkauftem Haus

maschinenhauses jeweils am Freitagabend um 19.00 Uhr ein.

Am Vorabend unseres Museumsfestes wird am 26. August Stefan Palm auf dem Cembalo die Goldbergvariationen von J.S. Bach spielen und am 9. September bringt ein kleines Kammerorchester unter der Leitung von Volkmar Michl konzertante Meisterwerke der Barockzeit zu Gehör. Das Ensemble mit Mathilde Schaefer, Violine; Sabine Schumann, Oboe; Bernd Schulz, Oboe; Cosima Streich, Cello und Studierende der Musikhochschule Aachen werden Werke von J.S. Bach, T. Albioni, G. Ph. Telemann und J. D. Zelenka spielen.

Die Konzerte der Vergangenheit wie auch die zukünftigen Konzerte, einschließlich der Phönix-Konzerte, verfolgen vorrangig zwei Ziele:

Sie wollen zunächst einen vergleichsweise hohen Anspruch an die Musik und deren Interpreten erfüllen.

Gleichzeitig wollen sie durch ihren ungewöhnlichen Rahmen in Verbindung mit günstigen Eintrittspreisen einen breiten Interessentenkreis ansprechen.

Wir denken, auch in diesem Jahr wieder ein attraktives Programm zusammen gestellt zu haben, das hohen künstlerischen Genuss verspricht und das es verdient hat, mit ausverkauftem Haus belohnt zu werden. Unseren zahlreichen Sponsoren, ohne die diese Konzerte im Fördermaschinenhaus nicht möglich wären, danken wir sehr herzlich.

Karl-Peter Schröder

Eintrittspreise

Phönix-Konzerte

Einzelkonzerte	10,- €/ 7,- €*
Vier Konzerte	30,- €/20,- €*

Museums-Konzerte

Einzelkonzerte	8,- €/6,- €*
Alle sechs Konzerte	44,- €/30,- €*

Vorbestellung und Reservierung:
Mo-Do von 9.00 Uhr - 12.30 Uhr
unter 02404 / 55878-0

*=Schüler und Studenten

Aus dem Museumsdepot

Sammlung geologischer Handstücke

Durch den besonderen Einsatz eines Vereinsmitglieds konnte eine Sammlung von über 3.000 Einzelstücken aus dem Bereich der Geologie und Mineralogie übernommen werden. Der Bestand, der zum großen Teil exakt erfasst und verzeichnet ist, stellt eine besondere Bereicherung unseres bereits vorhandenen Bestands von ähnlichen Stücken der RWTH Aachen dar, die vor einigen Jahren durch die Vermittlung von Prof. Kasig



Drei von vier neuen Monolithen der geologischen Uhr

übernommen wurden.

Vier neue Monolithen für die geologische Uhr

Die Vorbereitungen für die geplanten

geologischen Uhr (s. dazu den Beitrag in der Sonderausgabe im Anna-Blatt März 2005) gehen weiterhin gut voran. Allein im Frühjahr konnten vier weitere Monolithen nach Alsdorf gebracht werden, die z.T. das stattliche Gewicht von 3,5 Tonnen auf die Waage bringen. Ihren provisorischen Standort finden sie bis zur endgültigen Aufstellung vor dem Schmiedegebäude, wo sie auch besichtigt werden können.

Bedeutender Nachlass eines Alsdorfer Bergmanns

Aus besonderer Verbundenheit zum Bergbaumuseum vermachte der ehemalige Bergmann W. Platzbecker seine gesamte bergmännische Sammlung dem Bergbaumuseum. Unter den zahlreichen Stücken befand sich unter anderem eine große Sammlung bergmännischen Geleuchts mit zum Teil seltenen Einzelstücken. Teilweise konnten diese in den neu eingerichteten Vitrinen in der unteren Kaue bereits ausgestellt werden.

Weitere Neuzugänge in den Bereichen Fotografie, Archiv und Sozialgeschichte

Das Bergbaumuseum entwickelt sich zunehmend zum Sammel-



Othmar Linhart bei der ersten Sichtung
des Sammlungsbestandes

punkt wichtiger Relikte der Regional- bzw. Bergbaugeschichte. Besonders hervorzuheben sind Neuzugänge im Bereich der historischen Fotografien. So konnten durch Presseaufrufe weitere bislang nicht bekannte Fotografien zum Grubenunglück von 1930 in den Sammlungsbestand übernommen werden. Der Verein ist weiterhin am Erwerb neuer Fotografien und anderer Dokumente (Pläne, Zeichnungen, Briefe, Totenzettel usw.) interessiert. Dabei werden die Dokumente und Bilder eingescannt und, falls gewünscht, wieder an die Eigentümer zurückgegeben.

Gesucht!

Trotz zahlreicher Zuwendungen der vergangenen Monate suchen wir weiterhin Gegenstände aus der Alltagswelt der Bergleute:

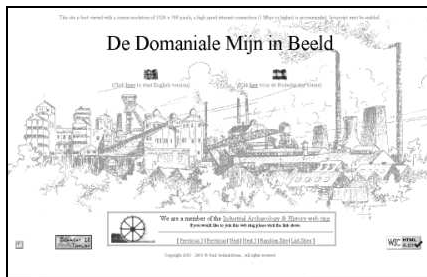
- Fotografien
- Archivalien
- Tagebücher
- Filme
- Bücher
- Kleidung
- Möbel
- Alltagsgegenstände
- und vieles andere mehr.

Rufen Sie uns an unter
Tel.: 02404-558780

Konglomerat

Surftips

Wer sich über die Bergbaugeschichte in der niederländischen Provinz Südlimburg informieren möchte, findet im Internet unter der niederländischen Adresse **www.domanialemijn.nl** umfangreiche Informationen und ein großes Bildarchiv zum Bergbau unmittelbar jenseits der deutsch-niederländischen Grenze. Der Besuch dieser Seite ist für Bergbauinteressierte ein unbedingtes Muss. Einziger Wermutstropfen ist, dass die Seiten lediglich in Niederländisch oder alternativ in Englisch zur Verfügung stehen. Der Autor Paul Geilenkirchen hat bereits in der Vergangenheit und auch in dieser Ausgabe zahlreiche Fotografien aus seinem Archiv zur Verfügung gestellt.



Besuchen Sie auch das Bergbaumuseum im Internet. Unter der Adresse **www.bergbaumuseum-grube-anna2.de** erhalten Sie alle

Informationen rund um das Bergbaumuseum und die aktuellen Aktivitäten. Daneben findet sich auf der Seite ein bergmännisches Lexikon mit den wichtigsten Begriffen aus der Bergmannssprache



Neu im Netz ist die Web-Page des Energeticon.

www.energeticon.de liefert zahlreiche Informationen rund um das geplante Euregionale Zentrum für Energie und Bergbaugeschichte. Neben zahlreichen interessanten Beiträgen lassen sich auch einige Filmanimationen und weiterfüh-



rende Dokumente zum Thema und den außerschulischen Lernorten der Region herunterladen.

Mitgliedsbeitrag ist steuerlich abzugsfähig

Unsere Satzungszwecke entsprechen dem Abschnitt A, Nr. 3 der Anlage 1 zu § 48 EStDV, d. h., wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt. Die gezahlten Mitgliedsbeiträge sind demnach steuerlich abzugsfähig. Ihr Bankbeleg bzw. Ihre Quittung dient als Nachweis für das Finanzamt.

Umzug

Regelmäßig versenden wir an unsere Mitglieder Informationen über Aktivitäten des Vereins. Oftmals erhalten wir allerdings Sendungen mit dem Vermerk "Unbekannt verzogen" zurück.

Teilen Sie uns bitte mit, wenn und wohin Sie umziehen, denn nur so bleiben wir in Verbindung.

Kontenwechsel

Bitte teilen Sie uns bei Kontenwechsel oder Kontenänderung unbedingt ihre neue/aktuelle Kontonummer mit, da der Verein bei einem nichteingelösten Einzug des Mitgliedsbeitrages mit € 4,00 rückbelastet wird.

Mitgliedsbeitrag 16,- €

Aus gegebenem Anlass möchte der Verein darauf hinweisen, dass der Mitgliedsbetrag im Rahmen der Euro-Umstellung gerundet

wurde. Der aktuelle Mitgliedsbeitrag beträgt 16,- € für Einzelpersonen und 21,- € für Ehepaare. Wir bitten dies bei künftigen Zahlungen zu berücksichtigen.

**Mitsingen erwünscht**

"Wenn Ihr gerne singt, kommt doch auch vorbei." Dieses Motto begründet den Erfolg der bekannten (Gotthilf) Fischer-Chöre.

Auch unser Knappenchor St. Barbara, Botschafter des Bergbaumuseums in der Öffentlichkeit, sucht weiterhin am Mitgesang Interessierte; ganz besonders Tenöre.

Proben finden regelmäßig donnerstags um 19.30 Uhr im Versammlungsraum unseres Museums statt.

Museen in der Region: Das Wasser-Info-Zentrum Eifel in Heimbach

Mitten in Heimbach wurde mit Mitteln der EU, des Landes NRW und der Krischer-Stiftung die alte, bisher größtenteils leerstehende Hauptschule großzügig umgebaut und erweitert, sodass nun auf 4 Ebenen mehr als 1000 m² zur Verfügung stehen, um das Wasser in all seinen zahlreichen Facetten darstellen zu können.

ten und Schulklassen aller Altersstufen Exkursionen und Experimenten zu ausgewählten Themenbereichen mit erfahrenen Gästeführern buchen, die nicht nur im Hause stattfinden, sondern auch in der näheren Umgebung den Kontakt zum Original (Bach-Fluss-See-Staudamm-Kraftwerk-Klärwerk ...) ermöglichen.



Eingangsbereich des
Wasser-Info-Zentrums

An vielen bewegten und beweglichen Modellen kann der Besucher selbsttätig oder unter Anleitung erfahren, was Wasser ist und was es für den Menschen und die Natur bedeutet. Ergänzt wird die Ausstellung durch ein Wasserlabor und mehrere Seminarräume, in denen ein vielfältiges Gruppen- und Schulklassenprogramm angeboten wird. So können Kindergär-

Die Themen im Überblick

• Natur und Umwelt

Die Grundlagen wie Chemie und Physik des Wassers werden ebenso erläutert wie der Wasserkreislauf, wasserbedingende Geologie und wasserbedingte Morphologie der Region, heimische Aquaflora und -fauna, sowie regionale Besonderheiten

(Rurtalentwicklung, Gewässergütekarte, Bachgeschichten u.a.m.).

- **Wasserwirtschaft**

Bedingt durch unsere räumliche Nähe zum Rursee ist dessen Geschichte und seine Aufgaben natürlich von besonderer Bedeutung, aber auch alle anderen Talsperren der Region sollen in der geschichtlichen Entwicklung und ihrer heutigen Bedeutung dargestellt werden. Die Trinkwasserproduktion, Abwasserreinigung und Energieerzeugung sind als weitere wichtige Aspekte zu nennen.

spielerisch auf ökologische Zusammenhänge hinweist und die komplexen Wirkungskreise erläutert. Ein Wasserlabor für Schulklassen, Installationen für Einzelexperimente und ein großer Wassergarten mit Pumpen, Pflanzenkläranlage, Gartenteich und Wasserrad in der Außenanlage werden den direkten Bezug zum Wasser ermöglichen.

- **Freizeit am Wasser**

Die wasserbezogenen Erholungsmöglichkeiten der gesamten Region in Sommer und Winter für alle Nutzergruppen, medizinische Anwendungsmöglich-

Interaktives Modell der Rurtalsperre im Themenbereich "Wasserwirtschaft"



- **Wasserspiele**

Ein breites Angebot für Kinder und Jugendliche im pädagogisch-informativen Bereich, das

keiten, wasserbezogene Routen usw. werden bereits im Foyer die Besucher informieren.

- **Geschichte, Kunst, Kultur, Kuriosa**

Unter diesem Titel haben wir alle weiteren Bereiche des Wassers zusammengefasst. Besonders der geschichtliche Aspekt hat eine größere Bedeutung, denn die Nutzung des Wassers durch den Menschen in der Eifel reicht mehr als 2000 Jahre zurück. Der Bogen spannt sich von der berühmten römischen Wasserleitung nach Köln über karolingische Mühlen in Düren bis zur neuzeitlichen Papierproduktion an der Rur. Des weiteren werden in künstlerischen Installationen unbekannte Wesenszüge des Wassers dargestellt, und als Leitfaden führt eine gläserne Wasserleitung durch die Ausstellung, in der das Wasser sogar den Berg hinauffließen gelernt hat.

Wasser-Info-Zentrum Eifel
Karl-H.-Krischer-Platz 1
52396 Heimbach
Tel.: 02446-9119906
Fax: 02446-9119907
www.wasser-info-zentrum.de
info@wasser-info-zentrum-eifel.de

Öffnungszeiten:
Ganzjährig täglich geöffnet von
14.00-17.00 Uhr
Montags Ruhetag



Das Wasser-Info-Zentrum Eifel ist in ein Netzwerk vorhandener Institutionen der Region eingebunden, um durch Darstellung der Nachbar-Themen und Nutzung des Synergie-Effektes eine optimale Präsenz beim Publikum zu erreichen (Arbeitskreis Eifeler Museen, Industriemuseen der Euregio, Arbeitskreis Regio Aachen u. a.).

Für Gruppen und Schulklassen sind Termine nach Absprache jederzeit möglich. Neben Führungen und Exkursionen bieten wir auch Seminarräume mit kompletter Tagungstechnik und professionellem Catering an. Individuelle Tages-Pauschalen ab 10 Personen auf Anfrage.

Erich Schmidt

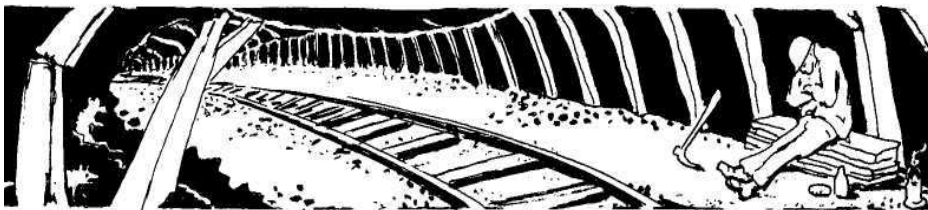
Anekdote

Die letzte Rettung

Es war auf der Frühschicht so gegen elf Uhr. Wir arbeiteten gerade in einem neuen Streb, der in ein paar Tagen planmäßig anlaufen sollte. Die "Botteramms-Zitt" war gerade vorbei, als der Fahrsteiger und der Reviersteiger kamen. Wir hatten nicht daran gedacht, dass unser Kamerad Hein noch sitzend an einem Stempel lehnte, die Beine lang ausgestreckt, die Hände auf dem Bauch liegend, den Kopf nach vorn gebeugt, und sein Innerstes besah. Hein hatte das Kommen der Aufsichtspersonen nicht bemerkt und schlief weiter den Schlaf der Gerechten.

"Das ist ja wohl die Höhe!" zischte der Fahrsteiger. "Der Kerl schläft wie ein Murmeltier." Mit drei Schritten war der Fahrsteiger bei dem Schlafenden und stieß ihn unsanft mit dem Fahrstock an. Hein erwachte, hatte die Situation aber sofort im Griff. Weit ausholend, schlug er ein Kreuz, hob den Kopf, stand schnell auf und sagte: "Gelobt sei Jesus Christus!" - Und wie aus einem Munde antworteten alle mit einem kräftigen "Amen!" - Den Fahrsteiger anschauend, grüßte Hein mit einem freundlichen "Glückauf!" Die Schlagfertigkeit des Bergmannes durchschaute jetzt der Grubenbeamte, er schmunzelte und sagte: "Ach, du hast gebetet?! Na, dann Glückauf!"

Aus: Steiger Dörsch. Geschichten aus dem Bergbau an Wurm und Inde. Alsdorf 1994. Illustration F.-J. Kochs



Sponsoren

Wir bedanken uns bei den nachstehend aufgeführten Firmen und Institutionen, die uns in den letzten Monaten unterstützt haben.

**Aachener Nachrichten
Aachener Zeitung**
Dresdener Straße 3
52068 Aachen
Tel.: 0241-5101-0

Anna Apotheke
Bahnhofstraße 59
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-90610

Apotheke am Denkmalplatz
Denkmalplatz 41
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-919522

Autohaus Zabka
Max-Planck-Straße 17-21
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-913040

Autohaus Zittel
Trommsdorffstraße 5-7
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-94330

BrantsDesign
Marina Brants
Dornbuschweg 2
52477 Alsdorf-Ofden
Tel.: 02404-8476

Dre schers
Orthopädie & Sanitätshaus
Rathausstraße 49
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-23267

Café de Bache
Luisenstraße 8
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-21125

enwor
energie & wasser vor ort GmbH
Kaiserstr. 86
52134 Herzogenrath
Tel.: 02407 579-0

Rolf Hamacher
Heizung/Sanitär
Kirchberg 17
52134 Herzogenrath-Merkstein
Tel.: 02406-64673

Sparkasse Aachen
Gebietsdirektion Alsdorf
St. Brieux-Platz
52477 Alsdorf
Tel.: 02404-90930

Trommsdorff GmbH & Co
Arzneimittel
Trommsdorffstraße 2
52477 Alsdorf
Tel.: 02404 -55301

Zentis GmbH & Co KG
Konfitüren, Süßwaren
Jülicher Straße 177
52070 Aachen
Tel.: 0241-70600

Impressum**Herausgeber:**

Bergbaumuseum Wurmrevier e.V.
Herzogenrather Str. 101
52477 Alsdorf
Fon.: 02404 - 55878 - 0
Fax: 02404 - 55878 - 19
Mail: grube-anna-2@t-online.de
www.bergbaumuseum-grube-anna2.de

Bankverbindung:

Sparkasse Aachen
Konto-Nr. 6526800
BLZ 390 500 00

Redaktion:

Dr. Georg Kehren
Josef Kohnen

Redaktionelle Mitarbeit:

Dieter Holhorst

Fotonachweis:

Seite

6, 7, 8	AdsD, Bonn
5	Archiv IGBCE
1, 17, 18, 20,	
21	Paul Geilenkirchen
31, 32, 33.	
34, 40	Georg Kehren
41	Jan Liebich
45	Franz-Josef Kochs
24/25	Algirdas Milleris
12	Friedrich Schunder
42, 43, 44	Wasser-Info-Zentrum

Alle weiteren Fotos sind dem
Fotoarchiv des Vereins
Bergbaumuseum Wurmrevier e.V.
entnommen.

Druck: Holländer, Herzogenrath

Auflage: 1.100 Exemplare



- Containerdienst – Autokrane
- Schwertransporte
- Schrott- und Metallgroßhandel
- Industrie-Montagen
- Industrie-Demontagen

Franz Plum GmbH & Co. KG

Carl-Zeiss-Straße 9

52477 Alsdorf

Telefon 02404/55 20-0

Telefax 02404/84 72

E-Mail info@franz-plum.de